

Sehr geehrter Herr Präsident Gram,
verehrte Abgeordnete, liebe Bezirksbürgermeister,
liebe neue Bürgerinnen und Bürger Berlins,
meine Damen und Herren,

zunächst bedanke ich mich sehr herzlich für die Einladung. Ich fühle mich geehrt, als gebürtige Chinesin und Vertreterin zahlreicher Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund in diesem Jahr die Festrede im Berliner Abgeordnetenhaus halten zu dürfen. Es hat für mich eine besondere Bedeutung. Dafür möchte ich drei Gründe nennen.

Der erste Grund hat mit dem Zeitgeist zu tun: Das Jahr 2015 ist zweifellos ein besonderes Jahr – ein Jahr mit vielen Chancen und Krisen, vielen Rückblicken, Bewegungen und Veränderungen. Wir haben zurzeit ein großes gesellschaftspolitisches Thema: die Einwanderung von Flüchtlingen. Ob im Auswärtigen Amt, im Bundestag, im Senat oder im Bezirksamt, in den Medien oder in den Familien, es wird sich täglich intensiv mit diesem wichtigen Thema beschäftigt.

Wir spüren in Deutschland deutlich: Fast alle Menschen wollen helfen und mitwirken. Der Wille, etwas zu bewegen, zuvorkommend handeln zu wollen und Vorsorge zu treffen, ist groß. Auf der anderen Seite merken wir hin und wieder die Hilflosigkeit und die Sorge, etwas falsch zu machen oder nicht helfen zu können. Insgesamt überwiegt in allen gesellschaftlichen Bereichen der Eindruck, dass viele Menschen helfen wollen. Auf allen gesellschaftlichen Ebenen gewinnt das Thema Integration/Einwanderung eine völlig neue Bedeutung oder eine Erweiterung, hier gibt es wichtige Anregungen. Auch wenn sich vorher einige Bürgerinnen und Bürger nicht zum Status eines Einwanderungslandes bekannt haben, ist diese Tatsache nicht mehr zu leugnen. Viele setzen sich aktiv mit der Situation auseinander und suchen in ihrem Rahmen nach Lösungen und Hilfsangeboten.

Natürlich gibt es da auch Skepsis und Angst, auch das ist normal. Meine Damen und Herren, wir haben derzeit eine zweite Wende in Deutschland, nicht zuletzt berichten die Leitmedien von der zweiten epochalen Wandlung Deutschlands. Dabei haben die bereits integrierten Migrantinnen und Migranten eine besondere Vermittlungs- und Integrationsaufgabe. Ein deutscher Verwandter erzählte mir neulich, dass er in der S-Bahn einen Zuwanderer aus Südeuropa getroffen hätte, der einen Stopp für die aktuelle Einwanderungssituation gefordert hat. Manche Einwanderer der zweiten Generation haben ihre eigene Geschichte schon vergessen und dabei die wichtige Toleranz verloren. Wo liegt die Grenze zwischen Insidern und Außenstehenden? Wie können wir Einwanderer bei der Einwanderung eine aktive Rolle spielen und mehr Einfluss nehmen? Es ist eine spannende Frage, die ich hier nicht vertiefe, jedoch als Anregung stehen lassen möchte.

In diesem Jahr hat diese Einbürgerungsfeier eine ganz besondere, eine herausragende Bedeutung, umso verantwortungsvoller ist meine Aufgabe heute hier als Gastrednerin. Denn weltweit schauen Menschen auf die EU und insbesondere auf Deutschland, auf die Bürgerinnen und Bürger, die hier leben und die neu hinzukommen. Generell bringt ein Wandel – so sehe ich es mit meinem chinesischen Optimismus – jede Menge Chancen. So gesehen ist das Jahr 2015 ein guter Start in eine neue evolutionäre Epoche des Landes, unseres Landes. Das ist eine ernsthafte Verantwortung, die nicht nur von der Regierung, nicht nur von den

Menschen, die seit Generationen hier leben, sondern auch von uns Einwanderern unterstützt und mitgetragen werden soll. Wir gemeinsam müssen die Veränderung als Chance nutzen und in einen gesellschaftlichen Erfolg verwandeln. Dafür wollen wir aktiv unseren Beitrag leisten. Dass ich in dieser besonderen Situation vor Ihnen sprechen darf, betrachte ich als ein großes Zeichen und eine Verpflichtung. Für dieses Vertrauen danke ich sehr, gleichzeitig verspreche ich auch, es ernst zu nehmen.

Mein zweiter Punkt hat mit dem Bild der Chinesen in Deutschland zu tun. Es ist für mich, als eine hier lebende Chinesischstämmige, ein besonderes Zeichen der Anerkennung. Dies hat insofern eine große Bedeutung, weil bisher noch kein Chinese mit dieser Ehrung bedacht wurde. Das klingt zunächst ein wenig nach pro domo. Auf den zweiten Blick ist es das aber nicht. Woran liegt es, dass noch kein Chinese medienwirksam für die Integration ausgezeichnet wurde? Woran liegt es, dass Chinesen bisher noch nie zu einem Integrationsgipfel eingeladen worden sind? Dies habe ich mehrmals privat wie auch öffentlich zur Frage gemacht, aber die Antwort lautet meist offiziell: Ihr Chinesen macht ja kaum Probleme und seid friedlich und unauffällig. Darum macht sich in Deutschland kaum jemand große Sorgen um unsere Integration. Daher also waren bislang keine Chinesen auf Integrationsgipfeln eingeladen. Wenn ich dies höre, weiß ich nicht, ob ich mich aufregen oder freuen soll. Soll ich über die gute Integrationssituation meiner Landsleute – und vieler anderer Menschen, die aus Ostasien gekommen sind – glücklich sein oder mich eher über die Unauffälligkeit entrüsten und ärgern. Denn unauffällig zu sein bedeutet ja nicht, gut in die Gesellschaft integriert zu sein. Vor zehn Jahren hat mich ein Deutsch-Chinese älterer Generation für das Präsidium des chinesischen Dachverbandes in Deutschland als Vorstand überzeugen können, und seitdem setze ich mich dafür ein, dass wir die in Deutschland lebenden Chinesen gemeinsam sichtbar machen und uns verstärkt für die Integration einsetzen. Nur so kann die Vielfalt entstehen, die nicht nur unsere ethnischen Gemeinden, sondern auch unsere multikulturelle Gesellschaft weiter voranbringt. Gehen Sie aus Ihren komfortablen Häusern heraus und interessieren Sie sich auch für die hiesigen Tagesereignisse, auch wenn diese nicht immer einen Bezug zu uns haben, denn sie haben mit dem Land zu tun, für das wir uns bewusst entschieden haben und wo wir unser Leben mit unseren Familien verbringen wollen.

Die derzeitige Situation von uns Deutschen mit chinesischer Abstammung ist noch nicht optimal. Ein unauffälliges „Mitleben“ der neuen Bürger und Bürgerinnen ist keine Integration. Wir müssen intensiv daran arbeiten. Die Mitarbeit und Mitgestaltung ist aber keine Einbahnstraße, sondern sollte und muss gemeinsam mit den Einheimischen erfolgen. Daher appelliere ich an dieser Stelle laut und stark an alle neuen Berlinerinnen und Berliner: Seid engagiert, integriert Euch aktiv und nehmt das als gute Chance für uns und unsere jüngere Generation wahr.

Ich bin gebeten worden, heute etwas über mein ehrenamtliches Engagement zu erzählen. Das tue ich gerne. Wir sollten uns als neue Berlinerinnen und Berliner nach unseren Möglichkeiten für den Austausch Deutschlands mit dem eigenen Heimatland aktiv engagieren und uns daran beteiligen. Jeder kann sich einen Bereich aussuchen, der ihm sinnvoll erscheint und ihm Freude macht. Am leichtesten jedoch setzt man sich aus meiner Erfahrung dort ein, wo die Gemeinsamkeiten sind. Deutschland und China haben etwas gemeinsam. Beide Nationen haben große Denker und Philosophen und verfügen über

tiefgründige Kulturtraditionen. Daher habe ich mir es zur Pflicht gemacht, mich für den kulturellen Austausch beider Länder einzusetzen.

Mit Gleichgesinnten habe ich vor acht Jahren einen gemeinnützigen Verein, die „Gesellschaft für Deutsch-Chinesischen kulturellen Austausch e. V.“ gegründet, der genau dies tut. Das ist sinnvoll, weil Berlin und Peking in dieser Hinsicht große Ähnlichkeiten aufweisen: Beide sind Kultur- und Kunstzentren des jeweiligen Landes. Gerade weil beide Gesellschaften politisch unterschiedlich strukturiert sind, macht es Sinn, über den Kulturaustausch zur Völkerverständigung beizutragen. Der Bereich Kultur ist sozusagen barrierefrei und die meisten Menschen haben hier keine Hemmungen oder Berührungsängste. Kultur verbindet. Das ist die Erfahrung, die ich in den letzten Jahren gemacht habe. Diese möchte ich mit Ihnen als neue Bürgerinnen und Bürgern teilen. Wir haben zum Beispiel im letzten Jahr eine große Kunstausstellung „Die 8 der Wege: Kunst in Beijing“ in Berlin organisiert, um die Vielfalt der chinesischen zeitgenössischen Kunstszene in Berlin zu zeigen. Es gab viele deutsche Besucher und Medienvertreter, die über uns berichtet haben. Wir waren auf der Titelseite im Feuilleton des Tagesspiegel, der Süddeutschen Zeitung und der FAZ. Es ist eine Bestätigung, dass über diese Ausstellung berichtet wurde und wird: Qualitativ war es wunderbar. Unsere drei Kuratoren haben eine jüngere, offene, teils durchaus kritische Kunstszene aus Peking präsentiert. Mit dieser Ausstellung haben wir Neugier und Aufmerksamkeit in der deutschen Gesellschaft geweckt und das Bedürfnis nach mehr ist das, was wir uns gewünscht haben. Das haben wir mit dieser Ausstellung erreicht. An dieser Stelle ein großer Dank an Herrn Dr. Hanke und sein Team.

Im vergangenen Jahr haben wir eine Oldtimer-Rallye Berlin-Peking durchgeführt, um die Menschen beider Nationen noch näher zusammenzubringen. Für seine tatkräftige Unterstützung einen großen Dank an Herrn Naumann und seine Kollegen. Diese Rallye dauerte 47 Tage. 14 Fahrzeuge mit insgesamt 30 Personen waren 47 Tage unterwegs. Auch heute denke ich gerne an die begeisterten Gesichter der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und an die jubelnden Zuschauer in beiden Ländern, die sie verabschiedet und empfangen haben. Genau das ist meine Empfehlung: Tut etwas für das bessere Verständnis beider Länder. Je größer das gegenseitige Interesse und Verständnis zwischen Deutschland und dem eigenen Heimatland ist, desto größer ist unser Gestaltungsrahmen und die Möglichkeit, etwas zu bewegen. Natürlich, bei jedem interkontinentalen und interkulturellen Engagement gibt es kleine Hürden und Baustellen, ob politisch-kritischer oder organisatorisch-bürokratischer Natur. Aber hier zählen der Wille und der Glaube an die Intensivierung der Freundschaftsbeziehung zwischen dem Heimatland und dem zweiten Heimatland, also Deutschland, der Berge versetzt. Die Freude ist nach überwundenen Hürden immer größer.

Der dritte Aspekt, meine Damen und Herren, ist ein ganz persönlicher. Ich bin als junge Erwachsene 1992 nach Deutschland gekommen, um das Studium fortzusetzen. Schon die Ankunft war turbulent: Ich musste die erste Auslandsreise meines Lebens alleine an einem kalten, nebligen Wintertag im Dezember antreten, ausgestattet mit rudimentären Deutschkenntnissen und zwei großen Koffern. Der Flug ging von Peking via Bukarest nach Frankfurt und von Frankfurt sollte ich allein mit all dem Gepäck und einem extremen Jetlag mit der Bahn nach Berlin fahren. Nun, an dieser Stelle erwarten Sie bestimmt viele Details zu den Problemen dieser Fahrt. Nein, ich muss Ihnen sagen, das war zwar eine abenteuerliche

Reise mit jeder Menge Zwischenfällen, also Flugverspätung, verpassten Anschlussverbindungen zur Bahn, nicht vorhandenen Münzen für das Münztelefon (heute wäre es ein anderes Problem) und so weiter. Aber alles in allem war ich sehr positiv gestimmt, weil mir auf dieser etwa 20-stündigen Reise doch viele Fremde geholfen hatten. Ein Deutscher hat mir Münzen geschenkt, damit ich telefonieren konnte, eine ältere deutsche Dame hat mich geduldig vom Frankfurter Flughafen zum Bahnhof begleitet etc. Ich bin für diese Hilfe heute noch dankbar, denn das hat mein persönliches Deutschlandbild geprägt. Ganz entscheidend ist, was in den ersten Tagen und Wochen in der neuen fremden Umgebung geschieht. Das gilt für das Leben, die Liebe, das Arbeitsverhältnis und auch für die Integration.

Also ein freundliches, hilfsbereites Land – dies war mein erster Eindruck von Deutschland. Wissen Sie, ich habe gelernt, dass die Atmosphäre und die Umgebung um einen herum auch das Spiegelbild der eigenen Einstellung/Empfindung ist. Wenn ich dem Land gegenüber positiv gestimmt bin, ist es mein Gegenüber auch und vice versa. Es kann sein, dass ich in diesem Fall ein Glückspilzchen bin, aber ich glaube fest daran, dass es auch ein interaktiver und wechselseitiger Prozess ist. Also, ich appelliere an Sie, liebe neue Bürgerinnen und Bürger, denken Sie positiv und handeln aktiv. Dabei sollen wir unsere kulturellen Wurzeln nicht aufgeben, sondern die sichtbaren und unsichtbaren kulturellen Unterschiede als Vorteile und Chancen nutzen. Machen Sie Ihre Umgebung neugierig auf die Herkunftsländer und seien Sie Brückenbauer. Denn jede Einzelne von uns ist eine Botschafterin und jeder Einzelne ein Botschafter in Deutschland wie auch umgekehrt, ein Botschafter für Deutschland in unserem Heimatland. Dazu brauchen wir jedoch die eigene Überzeugung, den Willen und die Leidenschaft.

In diesem Sinne wünsche ich mir, dass wir aktiv und interaktiv gemeinsam die epochale Aufgabe wahrnehmen, gestalten und meistern. Wenn ich auf meine letzten 23 Jahre in Deutschland zurückblicke, hat dieses Land bereits vieles erreicht. Ich wünsche mir, dass Deutschland – mein geliebtes zweites Heimatland – auch in den nächsten 20 Jahren viele Veränderungen meistern kann und sogar das Land der Toleranz in der Welt sein wird.

Last but not least, liebe neue Bürgerinnen und Bürger, gratuliere ich Ihnen herzlich zu Ihrer persönlichen Entscheidung und zu den Leistungen, die Sie erbracht haben, um diesen Tag hier zu ermöglichen. Für Ihren künftigen Weg drücke ich Ihnen die Daumen und wünsche Ihnen alles Gute.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!